

# Zivis im Land der Tellensöhne

E. Taverna

Unser Land tut sich schwer mit Militärdienstverweigerern. Vor 15 Jahren wurden sie noch auf Kosten des Steuerzahlers, für bis zu 800 Franken täglich, eingesperrt. In den 80er Jahren suchte die «Barras-Reform» eine Lösung in Form von öffentlichen Arbeitsleistungen, verbunden mit einer durch die Militärjustiz festgelegten Strafe. Erst 1992 gab eine Volksabstimmung den Weg frei für einen Ersatzdienst, der seit dem 1. Juli 1996 bundesgesetzlich geregelt ist und damit den weniger militanten Jungbürgern eine zivile Alternative zum bewaffneten Wehrdienst bietet. Gerade kürzlich hat der Nationalrat wieder einmal eine Gesetzesrevision an die sicherheitspolitische Kommission zurückgewiesen. Umstritten war die Dauer der Zivildienstleistungen, die statt 1,5 mal so lange wie die Gesamtdauer der nicht geleisteten Ausbildungsdienste gemäss Militärgesetzgebung auf 1,3 mal gekürzt worden wäre. Opposition erwuchs auch dem Vorschlag, die Gewissensprüfung vor einer Kommission durch eine schriftliche Erklärung, den sogenannten «Tatbeweis» wie in Deutschland und Österreich, zu ersetzen. Vorläufig bleibt alles beim alten und die Allgemeinheit wird weiterhin wie im Jahr 2001 von rund 220 000 geleisteten Diensttagen profitieren, mit steigender Tendenz.

## Die Organisation

Eine Tafel am Hauseingang weist darauf hin, dass hier, hoch über Urnäsch, die Regionalstelle Ostschweiz als eine von gesamtschweizerisch neun Regionalstellen den regionalen Vollzug organisiert. Christian Frischknecht arbeitet mit seiner Treuhandfirma als privater Auftragnehmer für das Eidg. Volkswirtschaftsdepartement, worin der Zivildienst organisatorisch angesiedelt ist. Er informiert die Dienstpflichtigen, ab 2003 in Mels, in einem der neu aufgebauten sechs Rekrutierungszentren, wo während drei Tagen in der ganzen Schweiz alle jungen Männer nach einheitlichen Kriterien auf ihre Tauglichkeit für den Militärdienst, den Zivilschutz oder einen Zivildienst untersucht werden. Zurzeit führt er die Personaldaten und die Dienstagebuchhaltung für 800 Ostschweizer. Knapp die Hälfte sind Studenten, ein Fünftel sind Pädagogen, die restlichen verteilen sich auf alle Berufe. «Praktisch

alle sind fit und schlank, gut motiviert und überdurchschnittlich ausgebildet. Gesundheitsberufe sind überproportional vertreten. Das Klischee vom Randständigen oder Drögeler ist völlig falsch.» Frischknecht ist das Bindeglied zu den anerkannten Einsatzbetrieben und solchen, die es werden wollen. Der Dienstpflichtige sucht seine Stelle aus einem breitgefächerten Katalog von Angeboten. Ausgeschrieben ist der Einsatzort, zum Beispiel eine psychiatrische Klinik, ein Pflegeheim oder ein Spital, mit einer kurzen Beschreibung der Klinik und einem Pflichtenheft zu notwendigen Kenntnissen, Mindestdauer und Einsatztyp, wie handwerkliche Tätigkeit, Pflege, Betreuung, administrativer Dienst oder Assistenzarzt. In der Regel werden 450 Tage Dienst geleistet, aufgeteilt auf mindestens drei Einsätze, womit der längste maximal 13 Monate dauern darf. Die Entlohnung besteht wie im Militär aus dem Erwerb ersatz sowie aus Sold, Kost und Logis; für Krankheit und Unfall ist die Militärversicherung zuständig. Das Stellenangebot ist um ein Mehrfaches grösser als die Nachfrage. Die nächste Gesetzesrevision soll den Auftrag klarer fassen, denn nirgends ist die Auswahl so gross wie hierzulande.

## Das Gesundheitswesen als Aschenbrödel

Ende 2001 waren in der Schweiz 7290 Personen zivildienstpflichtig. Diese konnten aus 4109 Plätzen in 1080 unterschiedlichen Einsatzbetrieben wählen. Laut Statistik arbeiteten 59% im Sozialwesen (Asylwesen, Arbeit mit Jugendlichen, mit Betagten und mit Behinderten oder mit Betroffenenorganisationen), 14% wählten Umwelt, Natur, Forstwesen und 10% Kulturgütererhaltung, Forschung. Beliebt sind archäologische Grabungen, ausgebucht ist der WWF und als weitere Favoriten gelten das Kinderdorf Pestalozzi, Jugendlager, Behindertenfahrtdienste und pädagogische Projekte. 5% entschieden sich für Entwicklungszusammenarbeit und 3% für Landwirtschaft (Bergbauernhilfe). Begehrte sind die Einsatzmöglichkeiten an der Expo.02, wo mehrere 100 Stellen vor allem als Guide zu besetzen sind. Laut Frischknecht erhalten die meisten sehr gute Arbeitszeugnisse und oft habe die Arbeit eine berufliche Neuorientierung zur

Folge. «Schlummernde Talente werden geweckt, die Leute gewinnen an sozialer Kompetenz und bleiben oft in den Institutionen hängen.»

Nur gerade 9% haben 2001 eine Arbeit im Gesundheitswesen gewählt. Die Arbeit in Spitälern und Heimen ist unter jungen Männern nicht populär, obwohl neben Pflegern und Ärzten auch Transporthelfer, Medizintechniker, Magaziner und Ökonomen gefragt sind. Vor Jahren

schien der Zivildienst ein Rettungsanker für die an Personalnot leidenden Pflegeheime zu sein. Als Vorbild galt Deutschland, wo der junge Mann mit weisser Pflegeweste das typische Bild vom Zivi prägt. Vielleicht wurde wieder einmal eine Chance vertan, wie es die mühsamen Debatten im Nationalrat nahelegen. Der Abschied von alten Mythen hat viel zu lange gedauert. Er tut es immer noch.

#### **Ein Tag Notfalldienst ...**

Nach dem Aufruf im Namen der Kommission «Recherche et réalisation en médecine appliquée» (RRMA) der SAMW durch Prof. Hans Stalder, Genf, erschienen in der Schweizerischen Ärztezeitung Nr. 10 vom 6. März 2002, publizieren wir hier weitere Texte. Informationen erhalten Sie unter folgender E-Mail-Adresse: [hans.stalder@hcuge.ch](mailto:hans.stalder@hcuge.ch).

#### **Un jour de garde ...**

A la suite de l'invitation par le Professeur Hans Stalder, Genève, au nom de la Commission Recherche et réalisation en médecine appliquée RRMA de l'ASSM, paru dans le Bulletin des médecins suisses no 10 du 6 mars 2002, nous publions d'autres textes. Des informations peuvent être obtenues en écrivant à l'adresse e-mail suivante: [hans.stalder@hcuge.ch](mailto:hans.stalder@hcuge.ch).